

Sommerkirche 2021  
Rafael Fermor

**Rufen und Berufen: „ Von nun an wirst  
du Menschen fischen.“ Lk 5, 10b**



Der Fischzug des Petrus Lukas 5, 1-11

1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genesareth. 2 Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. 3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. 4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus,

wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! 5 Und Simon antwortete und

sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. 6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. 7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. 8 Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. 9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, 10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. 11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Liebe Leserinnen und Leser aus unserer Gemeinde Vorgebirge,

die Bergleute begrüßen sich mit „Glück auf“, die Skifahrer mit „Hals und Beinbruch“ beim Bergwandern sagen wir „Grüß Gott“, was sagen denn die Fischer zur Begrüßung?

PETRI HEIL – „Ich wünsche dir das Glück von Petrus“, was da sagen will „ich wünsche dir volle Netze“ PETRI HEIL, der Gruß in Erinnerung an die vollen Netze des Petrus geht also auf diese Geschichte der Bibel zurück, die wir eben in der Lesung des Evangeliums gehört haben. Und noch viel mehr Wirkung hatte diese Erzählung: Der Petersdom in Rom heißt nicht Paulusdom, sondern Petersdom, abgeleitet von jenem Fischer Simon Petrus aus dieser Geschichte, der hier den Auftrag von Jesus erhält, als „Menschenfischer“ zu arbeiten – und so berufen sich die Päpste von ihrem Ursprung her bis auf den heutigen Tag auf diesen Mann Simon Petrus und tragen seit dem 14. Jh. einen sogenannten „Fischerring“, auf dem Petrus mit einem Boot und einem Netz eingraviert ist.

Alles dies, weil eine entscheidende Begegnung zwischen Petrus und Jesus stattgefunden hat.

Jesus erscheint an seinem Heimatort und predigt dort. Es kommen wohl so viele Menschen, dass Jesus in Bedrängnis gerät. Es beginnt also alles mit dem erfolgreichen Prediger und seinem Publikum, dem es um das „Wort Gottes“ geht.

Dann aber wird der Blick auf eine kleine Gruppe von Fischern gerichtet, die mit der Volksmenge zunächst gar nichts zu tun haben. Sie sind am See, weil sie hier ihrer täglichen Arbeit nachgehen. Am Ufer beschäftigen sie sich gerade im Nachgang der nächtlichen Arbeit mit ihren Netzen.

Aus dieser kleinen Gruppe tritt dann Simon Petrus hervor. Dass Jesus ohne größere Umstände in sein Boot steigt, setzt die Bekanntschaft beider Männer voraus.

Ihre Kommunikation beschränkt sich zunächst auch nur auf die Bitte, ein wenig vom Land abzulegen. Simon Petrus muss damit freilich seine Arbeit an den Netzen unterbrechen. Nicht mehr nebenbei, sondern ausschließlich wird er nun, wie die Volksmenge auch, zum Hörer des „Wortes Gottes“. Er als Bootsbesitzer ganz nah bei ihm. Sie sitzen sprichwörtlich im selben Boot.

Nach Beendigung der Predigt entspinnt sich ein Dialog zwischen Jesus und Simon Petrus. Die Volksmenge am Ufer scheint vergessen zu sein. Das Boot kehrt jedenfalls vorerst nicht ans Ufer zurück, sondern fährt weiter hinaus und Jesus fordert Petrus auf: „Fahr hinaus ... werft eure Netze aus ...“

„Wir haben nichts gefangen ... – antwortet Petrus skeptisch.

Aber wohl beeindruckt von Jesu Predigt und Auftreten macht der Fischerfachmann Zugeständnisse und sagt „ich werde auswerfen ...“.

Und sodann: Ein Riesen-Fang-Erfolg – mit großer Wirkung auf den Fischer: Simon Petrus kniet vor Jesus nieder und bekennt seine Gottesferne. Der Schrecken, der ihn gepackt hat, ergreift nun auch seine Gefährten, nämlich „alle die mit ihm waren ... ebenso auch Jakobus und Johannes“ etc

Das wunderbare Fischfangereignis und die Begegnung mit Jesus wird Folgen haben für das Leben dieser Männergruppe und für das Selbstverständnis einer immer größer werdenden Kirche.

Petrus wird zum Beispiel dafür, was das Hören auf Gottes Wort bedeuten kann.

Die Begebenheit und Begegnung dieses Tages wird zu einer Initialzündung, die eine große Auswirkung haben wird.

Sie führt zu einer Lebenswende und veranlasst den einstigen Fischer, neue Wege zu gehen.

Alles beginnt mit der Einsicht darin, dass wir in Gottesferne und Sünde leben. Simon Petrus erkennt die Asymmetrie seiner Beziehung zu Gott. Diese Selbsterkenntnis führt genau zu dem Punkt, den Auftrag von Jesus, von nun an Menschen zu gewinnen, anzunehmen, das heißt in diesem Zusammenhang „Nachfolge“.

Interessant dabei: Er wird nicht „Menschen für das Reich Gottes“ gewinnen, dank seiner persönlichen Qualitäten, sondern trotz aller Brüche und Defizite seines Lebens.

Denn er erkennt sich ja selbst als unwürdig, sonst hätte er nicht gekniet und sich zur Sünde bekannt.

Ist aber diese Nachfolge von jenem Moment an so spontan?

Ich nehme an Simon Petrus weiß genau, wen er vor sich hat. Auch wenn es für den letzten Anstoß noch dieser Predigt vom Boot aus und dieses wundersamen Fischzuges bedarf, scheint Petrus doch im Herzen längst schon gewonnen.

Und nun soll er nicht mehr Fische fangen, sondern Menschen fischen. Simon Petrus und seine Kollegen werden berufen:

Dieser Berufungs-Auftrag an Petrus hat es in sich. Mit der Metapher „Menschenfischer“ setzt Jesus zwar bildlich bei der Berufserfahrung der Menschen an - pädagogisch recht geschickt - doch dieser Auftrag erhält bei Jesus einen neuen, provozierenden Klang.

Das Bild vom Menschenfangen und vom Fangnetz ist in der Literatur eindeutig negativ besetzt. In Jeremia 16,16 wird z. B. die Deportation des Volkes Israel mit den Worten beschrieben: „Siehe, ich will viele Fischer aussenden, spricht der Herr, die sollen die ganze Bevölkerung fischen; und danach will ich viele Jäger aussenden, die sollen sie fangen auf allen Bergen und auf allen Hügeln und in allen Felsklüften. Der Wegführung wird keiner entgehen.“ Schauerliche Bilder einer Deportationsvision.

Wenn Jesus hier so drastisch formuliert, entspricht das durchaus einem charakteristischen Zug seiner Redeweise.

Indem er die Sache überzeichnet, unterstreicht er ihre Dringlichkeit. Simon Petrus wird jedenfalls von Anfang an in die Sendung Jesu einbezogen, die der Sammlung der Menschen gilt, die zu Gott gehören wollen und sollen.

Wenn Jesus Menschen in seine Nachfolge ruft, dann verwendet er eben radikale Ausdrücke und meint es ernst. Jedenfalls bietet er den Fischern nicht ein unverbindliches Hospitationspraktikum bei ihm an. Vielmehr macht er sie zu Multiplikatoren seiner eigenen Tätigkeit. Und so verstehen sich bis auf den heutigen Tag ein Papst und viele andere Menschen, welche der christlichen Lebensweise ihr Leben widmen.

Bei Petrus und seinen Fischern galt aufgrund der Begegnung und der Begebenheit an diesem Fisch-Fang und Pedigt-Tag eine neue Lebensüberzeugung: Wer in die Nachfolge Jesu eintritt, bricht mit seinem bisherigen Leben und lässt sich auf eine neue Gemeinschaft ein, um komplett ein Leben zum Wohle der Menschen und nach dem Willen Gottes zu leben.

Komplett Jesus nachfolgen.... Wir haben uns heute daran gewöhnt, Nachfolge als Ausdruck entschiedenen Christseins im Allgemeinen zu verstehen – belehrt von Dietrich Bonhoeffers berühmten Buch (*Nachfolge*, 1934). Eine solche Dimension erhält der Nachfolge-Begriff jedoch erst nach Ostern, seit die reale Lebensgemeinschaft mit dem Lehrer Jesus so nicht mehr besteht; jetzt erst weitet sich der Begriff auf uns aus, die wir hier und heute versammelt sind. Erst nach dem Tode Jesu kommen wir darauf, nach seinem Vorbild zu leben und uns als Christinnen und Christen zu bezeichnen, besiegelt durch das Zeichen der Taufe, wie auch heute praktiziert. Das heißt, wir alle, die wir unsere Taufe anerkennen, leben in der Nachfolge Jesu.

Bei Simon Petrus heißt Nachfolge jedenfalls damals: Altes abbrechen und ein neues Leben beginnen.

In irgendeiner Weise steht das uns heute auch noch offen, auch wenn wir nicht mehr mit Jesus selbst gehen können, so wie Petrus damals. Altes abbrechen und Neues beginnen, damit das Reich Gottes gelebt wird und wir dabei Menschlichkeit in Bewegung setzen, das geht immer. Es liegt an uns, wie viel und auf welche Weise.

Bei Petrus und seiner Fischerkollegen damals war es eine völlig radikale Lebenswende aufgrund dieser wirksamen Begegnung mit Jesus. Diese Leute haben sich nun einmal direkt von ihm bewegen lassen.

Wir heute begegnen seinem Wort und seiner Wirkungsgeschichte, also indirekt. In einer Sache gibt es da aber keinen Unterschied: Sein Wort, das eu-angelion, die guten Nachrichten für Menschen wollen auch heute gehört und gelebt werden. Deshalb: Wie nah man in Gottes Welt hineingezogen wird, wie nah man Frieden, Gerechtigkeit und Leben in wertvoller menschlicher Begegnung heute schon erfahren kann, das entscheidet sich an der ganz persönlichen Antwort auf die Frage: Kann ich mich bewegen und bewegen lassen. Bin ich in „motion“, bin ich motiviert?

Gebet

Du Gott der Anfänge, segne uns, wenn wir deinen Ruf hören, wenn deine Stimme lockt zu Aufbruch und Neubeginn.

Behüte uns, wenn wir loslassen und Abschied nehmen von den Dingen die unwichtig sind und begleite uns im Aufbruch zu neuen Begegnungen und helfe uns auch dabei, in dieser 'Welt nach unseren Möglichkeiten etwas zu bewegen. Amen

Segen

Der Herr bewahre dich vor allem Übel, der Herr bewahre deine Seele vor allem Bösen, der Herr segne deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Amen

**Die Kollekte ist bestimmt für EKD Bildung junger Erwachsener**

Der Eintritt in die Berufsausbildung, ins Studium sowie ins Berufsleben ist eine Herausforderung, bietet aber auch Chancen für das persönliche Glaubensleben junger Erwachsener. Auch die Integration junger Geflüchteter und Migranten soll durch Bildungsangebote gefördert werden. **Vielen Dank für Ihre Spende!**

Wer beim Lesen Mühe hat, aber einen geistigen Impuls aus unserer ev. Kirchengemeinde Vorgebirge wünscht: Sie können den leicht verkürzten Newsletter als Andacht übers Telefon zum Ortstarif hören. **Einfach wählen und zuhören: Tel. 02222 940440.**